

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grampenstr. 5/6, und durch Kolporteur zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 2.50, von Woch. 20 Pf. Durch die Post bezogen RM. 2.50, frei ins Haus RM. 2.92, wo keine Post am Orte. Nr. 2.34.

Bestellungspreis beträgt für die empfangende Expedition über deren Namen 30 Pf. Ausdrücklich zu bezeichnen 40 Pf. Doppelporto unter Nr. 1 RM. 1.00 für Reichsland, 1.15 für Provinz. Anzeigen: Einmalige Anzeigen 30 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 260.

Breslau, Freitag, den 6. November 1914.

25. Jahrgang.

Im Forderland bei Ypern.

Großes Hauptquartier, 5. November. (Amtlich.) Gestern unternahm die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Neuport zwischen Meer und Heberschwemmungsgebiet. Sie wurden mähelos abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich Lille, sowie südlich Brügge an der in den Argonnen und in den Vogesen führten unsere Angriffe nichts her.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die oberste Heeresleitung.

Gent, den 22. Oktober 1914.

Wir konnten soeben aus dem belgischen Forderland zurück. Wenn diese Sätze vor die Augen unserer Leser kommen, wird wahrscheinlich das verzweifelte Ringen der Belgier, und Franzosen, unterstützt von der englischen Flotte, noch andauern. Denn das ist jedem Leuten klar, der dieses Land gesehen: es ist geschaffen wie zur Verteidigung, und der Angriff auch der tollkühnsten Truppen kann hier nur langsam, Forder nach Forder, vor sich gehen.

Was ist ein Forder? Es ist das selbe, was im Niederländischen an der Nordsee Hooge oder Hoge genannt wird: ein Stück Marschland, das durch hohe Deiche künstlich dem Meere und den Watten abgegrenzt wurde. Zuerst schützte man die Dämme aus Meer. Dann saugt man mit gewaltigen Maschinenpumpen (Fordermühlen) das Wasser aus dem gewonnenen Bassin. So entsteht fruchtbares Land, wo einst Moräste lagen oder das Meer in Flut und Ebbe sein Salzwasser hin- und herwarf.

Das echte Forderland ist nicht Belgien, sondern Holland. Holland hat nicht nur an der Meeresküste, sondern auch im Innern, durch Trockenlegung großer Seen (zum Beispiel des Haarlemmer Sees) gewaltige Forder geschaffen. Das vielbesprochene Projekt der Trockenlegung des Zuidsees ist auch nichts anderes, als der Plan, aus dem See durch Zieken von Querdeichen und darauffolgendes Auspumpen ein Riesensystem von Fordern zu machen.

Das belgische Forderland erstreckt sich über die westliche Hälfte der Provinz Westflandern. Die militärische Lage krachte es mit sich, daß wir aus eigener Erfahrung nur einen kurzen Streifen des belgischen Forderlandes, und zwar den östlichen, kennen konnten. Das übrige Forderland befand sich bis noch in belgischen Händen, teils land dort der Aufmarsch des deutschen Heeres statt. Vom Meere in das Forderland führte durch die Dünen und großen Teiche ein breiter, auf dem ein Straßen bekannter Zeeväter von Dünkirchen nach Brügge, während der Reisezeit immer stark belebte Landstraße zum Centre des Trümpen bei Ostende hinaus, so gelangt man in einer guten halben Stunde nach Mariakerke. In einem langen Zeit nach

Mariakerke, beides Seebäder ersten Ranges. Diese Straße war belebt von lustwandlenden Soldaten, als wir unseren Ausflug begannen. Heute liegt sie im Schutzbereich englischer und deutscher Kanonen, und nach einer Verärgerung des deutschen Admirals v. Schröder ist das Verstreuen dieses Seebades verboten. Natürlich ist heute auch der Zutritt zu der berühmten Seepromenade von Ostende selber unmöglich. Vor ein paar Tagen haben wir noch im Hotel Majestic und verweilten durch das Kaiser die Bewegungen der englischen Seeflote. Heute zeigt das selbe Hotel ein paar kräftige Deulen, die von englischen Schiffskanonen herköhren.

Die wichtigsten Orte des belgischen Forderlandes sind natürlich die Orte, um die heute am heftigsten gekämpft wird: Neuport, Dünkirchen, Hooflaere und Ypern. Neuport war bis vor kurzem das Zentrum der belgischen Stellung. Wir konnten von dem Badeorte Neuport nur den Leuchtturm und ein paar Häuser sehen. Die Stadt selber liegt drei Kilometer landeinwärts. Ganz nahe dagegen waren wir an Westende heran, das jetzt durch englische Schiffsartillerie stark mitgenommen sein soll. Die Umgegend der Stadt Neuport ist zum großen Teil noch recht sandig. Hier und da werden spärliche Kerkelsteine dem Boden abgerungen. Möwen kreischen über dem schraffierten Wasser der Yser, die einem Kanal ähnlicher sieht, als einem Fluße. Sie ist in Wirklichkeit keineswegs künstlich. So kümmerlich aber der landschaftliche und landwirtschaftliche Eindruck dieser Gegend ist, so reich beladen ist sie mit historischen Erinnerungen. Auf diesem sandigen Boden waren die Vertreter der lateinischen Kultur schon einmal geschlagen. Die Spanier durch Meris von Oranien (1600) und auch die Franzosen haben hier schon gesiegt. 1489 kämpfte die flandrische Stadt Neuport siegreich gegen ein französisches Belagerungsheer. Heute dagegen stehen die Kanonen der Allierten neben denen der Franzosen.

Das eigentliche, das fruchtbarste Forderland, erreicht man, wenn man von Neuport die Yser hinauf nach Dünkirchen fährt. Diese kleine Stadt und ihre Umgegend sind wie von Holland hierher verpflanzt: saftige Wiesen mit Schwarz-rotten Röhren, Windmühlen, Molleweiden, Blumengärten, Obst- und Gemüsepflanzungen, alles das zwischen den regelmäßig gezogenen Deichen und Dämmen liegt. Und Dünkirchen ist das Zentrum und der Stapelplatz der hochentwickelten agrarischen Kleinwirtschaft. Große Transporte von Milch, Butter und Eiern gehen von hier die Yser hinauf, zum großen Teile nach England. Die kleine, hübsche Stadt soll nach den Berichten hier eintreffender Beobachter fast gänzlich zerstört sein.

Am 4. Oktober umstürzten aber die Hooflaere. Zweimal stürzten in diesen Tagen unsere Truppen die Stadt, zweimal ward sie ihnen von den Allierten entrissen. Endlich eroberten sie sie zum dritten Male. Wie

mag diese Stadt aussehen, besonders der weithin sichtbare Turm ihrer Kathedrale? Und wie viel wirtschaftlicher Schaden ist diesem Lande schon jetzt zugefügt. Denn der Flachs lag gerade geschnitten auf den Feldern, da brach der Krieg auch in diese bisher von ihm verschonten Gefilde ein. Die französische Heeresleitung wußte wohl ganz genau, warum sie mit aller Macht zu erreichen suchte, daß dieser Kiesenkampf um die Kanalküste auf belgischem und nicht auf ihrem eigenen Grund und Boden stattfände.

Die Gegend von Hooflaere und weiter südlich von Ypern baut viel Flachs. Beide Städte handeln auch stark in Leinwand. Wer je einmal durch Flandern gefahren ist, dem werden die endlosen Flachsstäpeln aufgefallen sein, die im Herbst längs den Flüsse und Kanälen lagern.

Ypern's ganzer Ruf beruhte ja schon im Mittelalter auf seiner Wolle. Im 13. Jahrhundert sollen in dieser Stadt 4000 Webstühle tätig gewesen sein. Auch um Ypern ist bekanntlich eine heftige Schlacht. Auf das Leben in Ostende, Brügge und Gent haben die Schlachten in Westflandern natürlich einen großen Einfluß ausgeübt. Ostende ist in den Zeiten, die nach der See zu liegen, so gut wie verlassen. In anderen Zeiten kampieren die Leute zum Teil in Kellern. Ein großer Teil der Bevölkerung ist nach Brügge geflohen. Und was für Ostende gilt, gilt auch für Westende.

Als wir vor etwa acht Tagen durch Brügge auf Ostende zu fuhren, da war vom Kriege hier wenig zu merken. Heute liegt die Stadt dicht hinter der Feuerlinie. Durch ihre stillen Straßen lagern die Automotoren des roten Kreuzes. Immer neue Kolonnen mit ihren verpackten Wagen rücken über den Markt — Tag und Nacht. Das Grauen der Geschichte entfaltet sich manchmal, manchmal ist es ganz nahe. Gefangen haben nichts die belgische Ypern, die belgische Ypern, die belgische Ypern schon so viele Schlachten gesehen, blühen auch heute friedlich über das Land.

Die Entscheidung bei Ypern wird von Rotterdam als unmittelbar bevorstehend angedeutet. Die Porten der See werden stehen einander auf einen Stützpunkt entsetzt gegenüber. Wie in einer englischen Meldung gesagt wird, hören die Posten der Verbündeten die Grammophone und den Gesang der deutschen Soldaten in den Schützengraben. Die Engländer haben neue große Verstärkungen nach ihrem an der See liegenden Stützpunkt gebracht. Damit hängt wohl der in der belgischen Generalstabesbericht erwähnte heftige Ausfall der Verbündeten aus Neuport zusammen, der von den Deutschen mähelos abgewiesen wurde. Die Eroberung der Kanäle und damit die heftigsten Verluste werden, wie die belgische Zeitung „L'Echo“ berichtet, immer größer. Brügge ist, wie das Blatt sagt, mit Verwundeten überfüllt. Die Bewohner von Ypern haben bereits seit mehreren Tagen angefangen, aus der Stadt zu fliehen.

426 000 Gefangene.

Berlin, 6. November. (Amtlich.) Bis zum 1. November waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach den dienstlichen Meldungen untergebracht:

- Franzosen: 3138 Offiziere, 188 618 Mannschaften;
- Russen: 3121 Offiziere, 186 797 Mannschaften;
- Belgier: 537 Offiziere, 34 997 Mannschaften;
- Engländer: 417 Offiziere, 15 730 Mannschaften;
- Zusammen: 7213 Offiziere, 426 032 Mannschaften.

Die Kriegsgefangenen, die sich noch auf dem Transport nach den Lagern befinden, sind hierbei noch nicht mitgezählt. (M. T. B.)

Erfolge in Galizien.

Wien, 5. November. (M. T. B.) (Amtlich) wird bekannt gegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz planmäßig und völlig ungehindert vom Feinde.

Endlich der Wladimir-Rückzug warfen unsere Truppen den Feind, der sich auf dem westlichen Kanaler festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über tausend Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre.

Ebenso vermochte auch der Feind im Strzyz-Zahl unseren Angriffen nicht mehr standzuhalten. Hier wurden 500 Russen gefangen genommen und ein Maschinengewehrpatronen und fortgeführtes Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Generalmajor.

Wieder ein Maul.

London, 5. November. (M. T. B.) (Amtlich) wird bekannt gegeben, daß England Ypern annektiert hat.

Der neue Seeflord.

Der neue Erste Seeflord Englands hat sein Amt offiziell angetreten. Hierzu schreiben die „Times“: Wenn es schon nötig war, daß Prinz Louis seinem Amte entlagte, so konnte niemand sonst als Lord Fisher berufen werden. Das Wort erinnert an einen Anspruch, den Lord Fisher im Jahre 1899 getan hat: „Krieg muß mit Macht geführt werden, nicht mit Schwäche, und die Dummheit führt den ersten Schlag.“

Zwei neue Dampfer versenkt.

Rom, 5. November. Der in Neapel eingetroffene italienische Kreuzer „Roma“, begehrte bei Aben einem englischen Geschwader, das auf die „Cinder“ Jagd machen soll. Die „Cinder“ haben aber wieder zwei Dampfer versenkt, nachdem sie ihnen Lebensmittel und Kohlen entnommen hatte.

Deutsche Flieger über Dover.

Wiesbaden, 5. November. Der hier erscheinenden „Frankfurter Zeitung“ wurde eine Feldpostkarte eines Offiziers vom 28. Oktober zur Verfügung gestellt, in der es unter anderem heißt:

Gestern Abend hatten wir ein sehr hübsches Fest. Wir waren eingeladen bei einer Fliegerabteilung, die eben die Flieger zweier Flieger aus London feierte. Diese Herren haben in Dover Bomben geworfen.

Eine etwas unflüchtige Nachricht!

200 russische Offiziere gefallen.

Frankfurt a. M., 5. November. (M. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus der Schweiz: Aus Petersburg wird gemeldet: Die Verlustliste für Offiziere, die an der Schlacht an der Weichsel teilgenommen haben, umfaßt 200 Offiziere einer kaisertlichen Division auf. Inbegriffen sind zwei Generalmajore und drei Obersten.

Die Erklärung des Kriegszustandes.

London, 5. November. (M. T. B.) Eine Sonderausgabe der „London Gazette“ enthält die förmliche Erklärung, daß England an dem 4. November den Krieg gegen Deutschland erklärt hat.

London, 5. November. (M. T. B.) Der britische Botschafter in Berlin hat heute morgen mit dem deutschen Botschafter in London ein Gespräch gehabt. Der deutsche Botschafter hat erklärt, daß er die Erklärung des Kriegszustandes gegen Deutschland nicht als eine Erklärung des Kriegszustandes gegen Deutschland annehme.

Die Engländer werden verhaftet.

Berlin, 5. November. (W. L. B.) Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen der Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich bei Kriegsausbruch im Gebiete des anderen Landes aufhalten. Dabei stand die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß nach den völkerrechtlichen Grundsätzen diese Personen, so weit sie sich nicht verhaftet gemacht haben, in Freiheit zu belassen seien und auch ungehindert in ihre Heimat abreisen dürften, daß jedoch den Engländern in Deutschland selbstverständlich keine bessere Behandlung zuteil werden könnte, wie den in England befindlichen Deutschen. Als daher die britische Regierung zunächst so gut wie sämtlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise verweigerte, wurden die in Deutschland befindlichen Engländer in gleicher Weise behandelt. Den deutschen Vorschlag, die beiderseitigen unverdächtigen Staatsangehörigen freilassen zu lassen, lehnte die britische Regierung ab, doch wurde die Vereinbarung getroffen, daß alle Frauen, alle unermittelten Personen bis sechzehn und über fünfundsünzig Jahren, sowie ohne Rücksicht auf das Alter alle Geistlichen und Ärzte ungehindert abreisen dürften. Die männlichen Personen zwischen 17 und 55 Jahren würden nicht in die Vereinbarung mit eingeschlossen, weil die britische Regierung alle Wehrfähigen zurückhalten wollte und als solche auch Männer zwischen 15 und 55 Jahre ansah. Inzwischen wurden in England zurückgehaltenen Deutschen in nicht unerheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt. Nach zuverlässigen Nachrichten wurde die Maßnahme in den letzten Tagen auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt, während in Deutschland bisher nur verhaftete Engländer festgenommen worden sind. Es

verbleibende Angehörige unserer Angehörigen gab der deutschen Regierung Anlaß, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen würden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten.

Die britische Regierung ließ diese Erklärung unbeantwortet, so daß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen sechzehn und fünfundsünzig Jahren angeordnet ist.

Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen von Großbritannien und Irland, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß belassen werden sollten.

Die von den militärischen Stellen unter dem 5. November erlassenen Befehle lauten:

1. Alle männlichen Engländer zwischen dem vollendeten 17. und 55. Lebensjahr, die sich innerhalb des deutschen Reiches befinden, und denen als Ärzte und Geistliche nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Eigenschaft zu nehmen und nach Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager von Ruhleben nach Berlin zu überführen. Das Gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre. Für die Altersberechnung ist der 6. November maßgebend. Die Überführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Ruhleben erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse auf Anordnung und nach Ermessen des Oberkommandos in den Marken.

2. Ausnahmen von der in Nr. 1 genannten Anordnung können von den stellvertretenden Generalkommandos und des Oberkommandos in den Marken nur dann gestattet werden, wenn eine schwere Krankheit, die den Transport unmöglich macht, von amtlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Befinden den Transport gestattet, ist die Überführung nachzuführen.

3. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind in täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Polizeipolizei-Bezirk, über dessen Grenzen sie zeitweilig zu unterrichten sind, nicht verlassen. In Einzelfällen kann für den Aufenthaltsort das zuständige stellvertretende Generalkommando (Oberkommando in den Marken) oder das Marine-Stationen-Kommando Ausnahmen gestatten.

4. Die unter 1. bis 2. genannten Maßregeln sollen zunächst nur Anwendung finden auf Angehörige des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland.

5. Sofern die für die Transporte erforderlichen Plätze nicht ausreichen, sind von den stellvertretenden Generalkommandos Sonderzüge mit den Linienkommandanturen zu vereinbaren.

In Leipzig haben am Sonntag die dortigen Engländer eine Depesche nach London geschickt und dem Home-Office mitgeteilt, daß sie jetzt fast alle wieder entlassen sind, und in keiner Weise vom Publikum belästigt werden.

In Hamburg ließ die englische Kolonie eine Protesterklärung an die Regierung ihrer Heimat und die Presse abgehen, die sich gegen die Behandlung der in England internierten Deutschen richtet.

Wien, 5. November. Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Der russische Gesandte in Sofia, Sawinski, hat der bulgarischen Regierung den Entwurf eines serbisch-bulgarischen Defensivbündnisses vorgelegt. Dieses Bündnis soll nach der russischen Auffassung sowohl gegen Oesterreich-Ungarn als auch gegen die Türkei gerichtet sein. Die russische Regierung verpflichtet sich, für den Fall des Zustandekommens des Bündnisses nach dem allgemeinen Friedensschluß Bulgarien durch die serbisch-mazedonischen Gebiete von Jachtib, Kotschana, Egri Pallanka und Radowitsche zu entlastigen und Gewährleistung der Rückgabe des in dem Bukarester Frieden an Rumänien abgetretenen Dobrudschastreffens. Die bulgarische Regierung hat diesen Vorschlag als unvereinbar mit ihrer Würde zurückgewiesen und die rumänische Regierung von dem russischen Anerbieten bezüglich der Dobrudscha in Kenntnis gesetzt. Gegenwärtig findet ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen Sofia und Bukarest statt.

Im Kaukasus fertig.

Rotterdam, 5. November. Genau so, wie Rußland den Feldzug gegen Oesterreich und Deutschland schon zu einer Zeit vorbereitet, wo noch niemand in Europa ernsthaft an den Weltkrieg dachte, traf es auch schon vor gut einem Vierteljahr alle Vorkehrungen, um sofort die Offensive gegen die Türkei ergreifen zu können. Darüber unterrichtet uns ein holländischer Gelehrter im „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der erst vor kurzer Zeit aus dem Kaukasus zurückkehrte. Er erinnert daran, daß im August in Westeuropa die Nachricht sich verbreitete, es sei unter den Stämmen im Kaukasus ein Aufstand ausgebrochen, zu dessen Unterdrückung Rußland zahlreiche Truppen nach dort beordern mußte. In Wirklichkeit herrschte unter den Stämmen des Kaukasus nicht die geringste Bewegung. Die Aufstandsnachrichten waren von der russischen Regierung absichtlich verbreitet worden, damit sie ohne Aufsehen große Truppenverlagerungen im Kaukasus vornehmen konnte, um der Türkei mit einer entsprechend starken Macht gegenüberzutreten. Zum Beweise dessen, daß im August im Kaukasus nicht die geringste revolutionäre Stimmung herrschte, erinnert der holländische Gelehrte an den Umsturz, der gerade in diesem kritischen Zeitpunkt mit seiner Frau und einer kleinen schlecht bewaffneten Ge-

forte die Gletschergebiete des Kaukasus bereifte. In den Tartarendörfern, meinte er, hätten wir uns so sicher als dahelun im Holländischen. Nur keine No. Umarmung gegen Deutschland und Oesterreich hat Rußland keine Soldaten aus dem Kaukasus genommen, sondern die schon dort lebenden durch große Nachschübe verstärkt. Der Gelehrte meint zum Schluß, daß nach seinen im Kaukasus gemachten Beobachtungen die Fiktion Karls, die im Südwesten von Tiflis liegt, den Mittelpunkt der kriegerischen Ereignisse abgeben wird.

Der englische Spion in Brüssel.

Berlin, 5. November. (W. L. B. Anst.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt das Facsimile eines mit dem Stempel der englischen Gesandtschaft in Brüssel versehenen Formulars, das folgenden Text aufweist:

E. M. de Parmes anglais. Je soussigné Dale Long, attaché à l'E. M. requisitionne a... le... 1914. (E. M. der englischen Armee. Ich unterzeichneter Dale Long, zugeteilt dem E. M. trage zu... den... 1914.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt hierzu: Von dem oben abgedruckten Formular wurde ein ganzes Paket in der Schreibkiste der englischen Spionagenturen in Brüssel aufgefunden. Schon lange vor dem Kriege war bekannt geworden, daß ein gewisser Dale Long in Brüssel wohnte und Spionage gegen Deutschland für England trieb. Es war auch klug, eine ganze Reihe seiner Akten dem Richter zu übergeben. Indessen konnte nicht sicher festgestellt werden, daß Dale Long zum englischen Generalstab gehörte. Aus einem aufgefundenen Formular geht aber hervor, daß Dale Long im Kriegsfalle zum englischen Generalstab treten sollte, daß er als Vizeleutnant des englischen Heeres in Belgien berechtigt war, Requisitionen zu stellen und daß diese Berechtigung durch die englische Gesandtschaft in Brüssel bescheinigt ist, wie ein Stempel beweist. Das Vorhandensein eines ganzen Stobes unausgefüllter Formulare dieser Art beweist ferner völlig zweifellos, daß es sich hier um eine Mobilisationsmaßregel handelt, die ohne die Zustimmung der belgischen Regierung garnicht denkbar ist.

Die Lösung der italienischen Kabinettskrise.

Rom, 5. November. Durch ein königliches Dekret wurde Salandra mit der Bildung des Kabinetts betraut. Wie die

„Agenzia Stefani“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, setzt sich das neue Kabinet folgendermaßen zusammen: Salandra: Außen; Sonnino: Inneres; Sonnino: Meeres; Martini: Kolonien; Orlando: Justiz; Cairoli: Schatz; Tanco: Finanzen; Cusani: Öffentliche Arbeiten; Orsillo: Unterricht; Casarola: Ackerbau; Zupelli: Krieg; Viale: Marine; Riccio: Post. Die Minister werden heute nachmittags vereidigt. Die politische Stellung des Kabinetts ist zur Stunde noch nicht ganz sicher, doch rechnet man allgemein mit der Fortführung der Neutralität.

Angehaltene Schiffe.

Konstantinopel, 5. November. Nach der „Corriere della Sera“ beschlagnahmt die Franzosen den italienischen Dampfer „Sivola“, der 5600 Tonnen Getreide für die schweizerische Firma Sprecher an Bord hatte und brachte ihn nach Toulon. Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Mailand traf der Dampfer „Duca di Genova“, der von englischen Kriegsschiffen nach Gibraltar gebracht worden war, mit 1882 Passagieren aus New York in Neapel ein. 300 Tonnen amerikanischen Kupfers waren, obwohl für Italien bestimmt, von den Engländern als Kriegskontributionsgut zurückgehalten worden.

Proteste gegen England.

Kopenhagen, 5. November. Die Erregung, die in den neutralen Ländern durch die Spernung der Nordsee seitens Englands hervorgerufen wurde, ist, laut „D. J. a. M.“ im Wachstum begriffen. Die hiesigen Blätter verlangen ein gemeinsames Aufstehen der neutralen Staaten gegen den britischen Willkürakt. „Nylon Bladet“ sagt, vom schwedischen Gesichtspunkt sei die Maßregel sehr ernst und bedenklich, und es müsse von schwedischer Seite ein sehr ernster Protest eingelegt werden. Die Regierung werde dies hoffentlich sofort tun.

Kopenhagen, 5. November. „Berlingske Tidende“ meldet aus Kristiania: Der Verein norwegischer Schiffseigner protestiert in einer Eingabe an das norwegische Ministerium des Außenwesens, daß englische Kriegsschiffe neutrale Handelschiffe mit Ladungen für Standimperialen völkerrechtswidrig in englische Häfen einbringen. Man müsse Schadenersatz für die dadurch entstandenen Verluste beanspruchen.

Er sagte, mußte der Wulfsbauer zu ihm gehen und ihm Harz machen, weil der Peter ein guter alter Mann war und die Bauern glaubten, kein anderer könne ihm die Sache so gelinde beibringen, wie Harm Wulf, dessen Hauptberuf es war: „Es ist alles man ein Webergang“, und dabei schug er den Wolf in der Kuhle tot und lachte dazu.

Einmal kamen ja wohl einmal Zeiten, daß auch der Wulfsbauer eine kranke Stirn und dunkle Augen kriegte, und nicht mehr so laut lachte. Das war Anno 1519, als Hans Wulfsbauer, der Bischof von Hildesheim, sah mit dem Braunschweiger Herzog kamme und die Bauern dabei Haas lassen mußten. In Burgdorf krachte der rote Hahn lautlos und ein Wulf, der dort in eine Ackerbürgerstelle hineingehauen hatte, kam mit dem weißen Stode wieder nach dem Wulfsbode und starb bald vor Herzeleid, denn die braunschweigischen Kriegsknechte hatten seine junge Frau zuhanden gemacht.

Ein Trupp von dem Gefindel kam auch bis vor den Wulfsbode; aber da es nur bei Zwangig waren, fanden sie nicht wieder zurück; der Bauer schlug sie mit seinen Säbren und schlugen tot, fuhr sie in das Bruch und rodet sie fort. Auch sein Sohn verlor er später auf einma Zeit das Leben, denn es auf dem Vogelbeide bei Sievershausen zu dem großen Treffen zwischen dem Braunschweiger und dem Sachsen auf der einen und dem Kalentger und dem Brandenburger auf der anderen Seite.

das Brot hatte geknickt, auf den Koppelwegen lagen Eierschnuppen, drei Tage hintereinander im Juli kamen Unmengen von Schilfblößen über die Gabe geflossen und hinterher ebenfort: „Luterkel“, es gab mehr Mischelkuren beim Vieh, denn je züder, die Mäuse hatten unmäßig, Pest- und Stierkudgel ließen sich sehen, am Himmel zickten sich schwarze Mäntel und ein Stern, der wie ein Schwert ausfiel, fiel herunter. Tausend fackten manche Leute Krieg, Hunger, Brand und Pest an. Es dauerte auch nicht lange, daß ein großes Sterben anging, vorzüglich in den Erbden, wo die Menschen eng aufeinanderstehen und allerlei fremdes Vieh zusammenkam. Um den Herrgott wieder um gut Weiter zu bitten, zogen ganze Haufen von halbnaekten Männern und Weibern mit Ketten um den Hüften hinter einem Kreuze her, hielten und schrien, wie unklug, schlugen sich mit Stöcken in Rücken, daß das Blut nur so spritzte und sangen zum Götterarmen.

Als Harm Wulf, der Ackerer vom Wulfsbode, nach der Stadt fuhr, war er einem solchen Zuge begegnet und sehr falsch geworden, denn er hatte junge Pferde vor dem Wagen, und die wollten mit Gewalt vom Wege, als die vertriehen D. L. ker angegriffen kamen. Hinterher mußte er oder darüber la... es koste zu albern ausgehen, wie sie alle auf einmal die Wams in die Luft schmissen und loslanger: „Hil halt auf eure Hände, daß Gott dies Sterben werde, hat streit aus eure Arme, daß Gott sich eur erbarne!“

Er dachte daran, was sein Vater ihm gesagt hatte, daß es nämlich an der Zeit wäre, daß er freien müsse und den Hof übernehmen solle. Aber er dachte an Mose.

Er dachte an Mose, das sollte seine Frau werden, das glatteste Mädchen weit und breit, und Menbaters einziges Kind, mit dem er immer am liebsten beim Entleeren gefantzt hatte. Darum lachte er vor sich hin.

Er drehte eine Maibühne, die er an der alten Mauer im Hofe abgerissen hatte, zwischen den Säulen und sah über die Gabe, die ganz grün von dem jungen Kleenlaube war und ganz blank von der Sonne.

Vom Bruche her kam zwischen den hohen Moosengelblühen ein Mann angegangen. Er blieb stehen, zeigte mit dem Finger auf die Blume, die Harm im Munde hielt, grüßte und sagte: „Kriegesblumen, wer die kocht, Jungeselle bleibt er länger nicht.“

Harm lachte und gab ihm die Hand. Immer war es ihm wunder, wenn er Menbaters sah; denn der war so ganz anders, als alle Leute, die er kannte. Jedes Wort, das er sprach, hatte einen doppelten Sinn; er hatte den ganzen Kopf voller Dummheiten, aber auch voller Klugheit, und man sagte ihm, daß er mehr Witze als Brot essen.

Aber das was man ein Webergang; er war drei Jahre auf der hohen Schule in Helmstedt gegangen und hatte da fleißig gelernt, sowohl geistliche Sachen, wie denn auch, was gegen Krankheiten sei Mensch und Vieh gut war; denn aben war der Hofbeide abgelesen und weil weiter kein Sohn da war, mußte er den Hof übernehmen; und nun hieß er zum Spaß der Papenbur.

*) Worterklärung: 2. Die Mansfelder. glakt, hübn. — Nachangel, Wacholder. — Arien, armen. — Stegel, Heberlein in der Umarmung. — Dorje, Stube. — Hie, Gule. — wöblig, übermäßig. — Dullerch, Sandberg. — Post, ein Erwerb, Post oder Gage, auch Oberbergrube genannt. Myra, ein L. mülmern, flauben. — hollern, brüllen. — kriechen, kriechen. — Döllmer, Dämmel. — Döllmer, Kleinagg. — Laler, Hagemer. — Doppeltrecht, Fehlschicht. — Hille, Schmel. — Quant, der. — Bel, Haler, erlären. — In die die To maren, entgegen kommen. — Hüte, Aloten.

Familiennachrichten.

Am 4. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann und treusorgender Vater, der Vorarbeiter
Hermann Regner
im Alter von 45 Jahren. 7119
Dies selgt tiefbetört an
Die trauernde Witwe nebst Kindern.
Beerdigung: Sonnabend, den 7. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr.
Trauerhaus: Klein-Mochbern.

Am 4. November verschied nach langem schwerem Leiden unser Kollege und Vorarbeiter
Hermann Regner
im Alter von 45 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die freilorganisierten Kollegen der Firma
Linke-Hoffmann-Werke, Abteil. V, Pöpelwitz.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. November, nachmittags um 2 1/2 Uhr statt.
Trauerhaus: Klein-Mochbern. 7118

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Breslau.
Am 4. November, früh, starb nach langem Leiden unser liebes Mitglied, der Kollege
Hermann Regner
im Alter von 45 Jahren. 7104
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Klein-Mochbern Nr. 8.
Die Ortsverwaltung.

Am 4. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden unser braves Mitglied, der Vorarbeiter
Hermann Regner
im Alter von 48 Jahren. 7114
Ruhe wohl!
Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.
Beerdigung: Sonnabend, den 7. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr.
Trauerhaus: Klein-Mochbern. Land-Distrikt 8.

Am 4. d. Mts. entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser werter Genosse, der Vorarbeiter
Hermann Regner
im Alter von 45 Jahren. 7112
Leicht sei ihm die Erde!
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 8
Breslau (Land)-Neumarkt.

Fabrikarbeiter-Verband, Zahlstelle Breslau
Den Helden Tod im Weltkrieg 1914
starben unsere lieben Kollegen
Gustav Ihn, Breslau
Paul Simon, Schmiedefeld
Franz Schwarz, Neukirch
Willi Buchwald, Breslau
August Wiesner, Breslau
Ehre ihrem Andenken!
Die Verwaltung. 7103

Zentralverband der Schuhmacher, Verwaltung Breslau.
Vorsitz!
Unsern Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Mitglied,
die Schwester
Frau Gertrud Tesch
am Montag, den 20. Oktober, nach kurzer Krankheit gestorben ist.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr
Die Mitgliedschaft Breslau. 7125

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter.
Als Opfer des Krieges fielen in Feindesland
Fritz Glaser 7127
Karl Schmidt
Otto Bieder
Arthur Martin
Ehre ihrem Andenken!
Zahlstelle Breslau.



Heute früh 2 1/2 Uhr verschied nach der Operation, infolge seiner Verwundung, die er vor Iwangorod erlitten, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Nefte und Bräutigam, der
Unteroffizier

Max Hauptfleisch
im Alter von 22 Jahren.
Breslau, den 5. November 1914. 7129
Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Verwandten.
Klara Jacob als Braut und Familie Jacob.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Militär-Friedhofes aus statt.
Trauerhaus: Tautentzenstrasse 178.



Den ehrenvollen Tod im Völkerringen erlitt im hiesigen Garnisonlazarett infolge eines in Russland erhaltenen Kopfschusses unser Mitglied und Vorturner, der

Unteroffizier
Max Hauptfleisch
im hoffnungsvollsten Alter von 22 Jahren.
Ein ehrendes Andenken sei ihm gesichert von den Mitgliedern der „Freien Turnerschaft, Breslau“.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Garnison-Friedhofes. 7134

Stadt-Theater.
Sonnabend, Anfang 6 Uhr:
„Parfisi“.
Sonntag, Anfang 6 Uhr:
„Parfisi“.
Dienstag 7 Uhr:
„Zehengrin“.
6988

Lobo-Theater.
Freitag 8 Uhr:
„Offiziere“.
Sonnabend, 8 Uhr:
„Die Räuber“.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
„Der Friede von Hamburg“.
(Ecklitzverein. Geschlossene Vorstellung.)
Sonntag 8 Uhr:
„Die Räuber“.
6974

Thalia-Theater.
Freitag 8 Uhr: 6980
„Fuhrmann Geneser“.
Sonnabend 8 Uhr:
„Die Saubenerde“.
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Sasemanns Schächer“.
Sonntag 8 Uhr:
„Die Saubenerde“.

Schauspielhaus
Operetten-Säle. Tel. 2545.
Freitag 8 Uhr:
„Sieben gegen Zwei“.
Sonnabend, 8 Uhr:
„Sieben gegen Zwei“.
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Ein Walzertraum“.
Sonntag 8 Uhr:
„Sieben gegen Zwei“.

Lieblich Theater
(Lieblichs Etabl.) Tel. 1626.
Allabendlich 8, Erlass 7 Uhr
Kriegs-Spielplan.
„1914“
Heitere Bilder
v. Otto Reutter u. Max Reichardt
mit **Max Pallenberg** als Gast
in der Hauptrolle.
Erweiterte Kriegsspiele.
Sonntag, nachmittags 1/4 4 Uhr
Kleine Preise.
„1914“
mit **M. Pallenberg**
in der Hauptrolle.
(Näheres Plakate.) 6960

Victoria-Theater
Täglich 8 Uhr: 6993
Leonhard Masket.
Neuer Spielplan
u. a.
„Die Hebe Konkurrenz“
Stühle: 25, 50, 75, 1,00.

Dominikaner!!!
Die besten
Leipziger Sings
mit dem besten Programm.
Sitzplätze gratis.

Zeltgarten
Dir.: H. Krolsch.
Täglich:
Willi Haase
Ausserdem: 7117
Spezialitäten.
Volkstümliche Preise.
Mittler frei.
Sonntag:
2 Vorstellungen

PALAST Theater
Neue Schwendlerstr. 18. Tel. 4991.
Vor S. M. dem Kaiser
zweimal vorgeführt.



Der
Hund von Baskerville
4 Akte
Authentischer Kriegsbericht:
Artillerie im
Feuer-Gefecht.
Belgische Ueberwachung
Geopengte Eisenbahnbrücke
bei
Czenstochau.
Sonnabend, Sonntag, Montag,
Mittwoch, ab 3 Uhr:
Jugend-Vorstellung
im kleinen Saal.

Ochsena-Extrakt
wird und kräftigt alle Suppen, Saucen
und Gemüse in gleicher Weise, wie
der englische Liebig-Fleischextrakt.
1 Pf. „Ochsena“ hat den Gebrauchswert
von 10 Pf. Rindfleisch. In den
meisten Detailgeschäften per Pfund
1,20 Mark, 1/2 Pfund 65 Pf. Löffel.
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.



Tautentzen-Platz Nr. 15 neben dem Residenz-Café
Direktion: H. Pulch.
Das tonangebende Programm der Woche
unter anderem:
Fräulein Leutnant
Grosser Militärschwank
in 3 Akten
von Walter Turschulsky
und Carl Wilhelm.
Mitwirkende:
Albert Paulig
Fritz Spira
Else Boetticher
Wochenlang das Zug-
stück in Gross-Berlin!



Ferner:
Das mit beispiellosem Erfolg in den Kammerlichtspielen
Berlin aufgenommene Bild
7122
Auf dem Felde der Ehre
Ein Menschenschicksal in 3 Abteilungen aus dem grossen
Kriegsjahr 1914, von Dr. Magnus Haase.
Prolog hierzu
gesprochen von Direktor Willy Koch, Breslau.
Ausserdem:
Die neuesten Kriegsberichte u. d. übrige Programm.

Union-Theater
Gruppenstrasse Nr. 6.
Die grösste Sensation!
Der Goldkönig
Erschütterndes Drama mit noch
nie gezeigter Tragik, in 6 Akt.
Spieldauer ca. 2 Stunden.
Der 9. Kriegsbericht aus Feindesland
Tiefgreif. sensat. Aufnahmen.
Rezitation. 7121

Billig! Hasen Billig!
Kaninchen
Feinste Fasanen
sehr billig!
Rehrücken, Rehkeulen
auch halbe 7132
Jetzt spottbillig!
Hirschfleisch
sow. sämtl. Geflügel, empfiehlt billigst
Böhm's Wildhandlung
Gartenstr. 83. Tel. 9217.
Alsenstrasse 36.

Steht Wöchnerinnen bei!

• **Arbeitsmarkt.** •
Arbeitsmarkt-Inserate
:: In der Volkswacht ::
kosten die kleine Zelle
nur 15 Pfennige.

Kutscher
zuverlässig und militärfrei, suchen zum sofortigen Antritt
J. Weigert & Co., Sophien-Mühle
Friedrich-Wilhelmstrasse 73.

Schuhmacher
besonders
Zwicker und Einfütterer
finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung. 7124
Filzschuhfabrik, Gartenstrasse 19.



Gedenk-Tafel

Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

- Gemeindearbeiter **Karl Schmidt**
 - Gemeindearbeiter **Arthur Martin**
 - Schloßer **Otto Binder**
- Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. November.

Mittwoch, den 11. November, Stadtverordnetenwahl.

Am nächsten Mittwoch von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends ist die Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung. Wo gewählt wird, erhebt der Wähler aus seiner Einladung, die er vom Magistrat erhalten hat. Dieses amtliche Schreiben muß er auch zur Wahl mitbringen.

Unsere Parteigenossen im östlichen und westlichen Oberstadt und Pöpelwitz (Wahlbezirk 27) haben die unbedingte Pflicht, vollständig zur Wahl zu gehen.

Wir sind es schon unseren im Felde stehenden Kampfgenossen schuldig, pünktlich an den Wahltag heranzutreten. Also bleibe niemand zu Hause!

Stadtverordneten-Versammlung.

Der wichtigste Antrag, der in der gestrigen kurzen Sitzung unserer Stadtverordneten beraten wurde, kam als Dringlichkeitsvorlage an die Versammlung heran; er bezweckt die Verbesserung der zur Färberei eingesetzten städtischen Arbeiter für den Todesfall. Jeder dieser Arbeiter, dessen Familie damit einverstanden ist, soll in die Schlesische Kriegsversicherung eingekauft werden, 5 Mark will die Stadt, 5 Mark soll die Familie tragen. Fällt der Versicherte im Kriege, dann wird die Familie voraussichtlich 250 Mark erhalten. Stadtverordneter Neukirch, als Referent, trat für die Vorlage ein, in deren Begründung es heißt:

„Am auch den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen städtischen Arbeiter die Vorteile der Schlesischen Kriegsversicherung in möglichst weitem Umfange zu sichern, haben wir beschlossen, auf einen für den einzelnen Arbeiter gelosten Anteil, den die Gattin, das sind 5 Mark, beizutragen. Wegen der Dringlichkeit der Angelegenheit — es sind be-

Geschichtskalender.

- 7. November.
- 1810 * Friedrich Reuter, plattdeutscher Dichter, in Stavenhagen.
- 1907 Der Kölner Erzbischof erläßt ein Verbot für Kinder.
- 1910 Der erste Sozialdemokrat im nordamerikanischen Kongreß.

Aus aller Welt.

Sechs Tage als Verwundeter auf dem Schlachtfeld.

Ein Offizier schreibt der „Allgemeinen Volkszeitung“ aus dem Felde: Die vergangene Nacht durfte ich mal wieder unter Dach und Stroh schlafen. Als ich heute früh aus dem Fenster sah, wurde gerade ein junger Dragoneroffizier, ansehend schwer verwundet, auf einer Karre vorbeigefahren. Er sah juchend elend im Gesicht aus und schien gänzlich erschöpft. Der heisende Sanitäter fragte, ob ich nicht einen Cognac oder etwas Milch hätte. Ich konnte, Gott sei Dank, beides bringen und ging selbst hinaus, um mit dem Kameraden zu reden. Man denke, bei einem Patrouillenritt kriegte er einen Schuß durch beide Oberarme; links Fleischwunde, rechts Knochenwunde. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegtraf. Seine drei Begleitdragoonen sofort tot. Er liegt da, unfähig, sich fortzubewegen. Anderen Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen angenommen. Aber das Furchtbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt und etwa 600 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanterieregeln fallen dicht über ihn weg; auch die deutsche Artillerie beschießt die französischen Schützengräben. Nun weiß er genau: Wenn unsere Artillerie nur 100 Meter zu kurz schießt, was bei Entfernungen von 600 Meter vorkommen kann, dann liegt er mitten im Feuer der eigenen Truppen. Nichtig zeigt eine deutsche Schrapnellkugel ihm ein lächerlich mangelhaftes Schützengraben aus dem rechten Ohr. Vorwärts- oder Rückwärtsbewegen ist unmöglich, weil er den Schenkel nicht bewegen kann. Er muß also warten, bis eine von beiden Parteien den Gegner anreißt, vorgeht und ihn findet. Und gerade an dieser Stelle dauert die Sache sechs Tage. Man denke: Sechs Tage und sechs Nächte liegt der Leutnant da bei ununterbrochenem gegenseitigem Schießen. — Ich fragte, wozu er gelebt hat. „Ab und zu an einem Hüdenblatt geknabbert.“ Wenn man das überlegt, welche Leistungen für Körper und Seele — einfach nicht zu beschreiben. Am liebsten würde er gehenden und sofort zurückzukommen. Also der junge Kamerad konnte weder das Glaschen noch die Milchflasche zum Munde führen und war während der Nacht, als ich es tat, dabei weder ge-

reits einige Arbeiter, die nicht versichert sind, gefallen — haben wir die einzelnen Verwaltungen angewiesen, vorbehaltlich der Zustimmung durch die geehrte Versammlung, schon jetzt Versicherungen für die Arbeiter abzuschließen und den Beitrag für einen Anteilseiner mit 10 Mark vorläufigweise zu verauslagern. Der von den Angehörigen zu tragende Anteil von 5 Mark soll dem Wunsche der hierüber gehörten Arbeiterausschüsse entsprechend von der städtischen Kriegskasse (monatlich 15 Mark und 7 Mark für jedes Kind), gegebenenfalls in Noten, einbehalten werden.

Auf unsere Umfrage haben sich die Angehörigen (Ehefrauen und Eltern) von 530 Arbeitern zum Abschluß einer Kriegsversicherung bereit erklärt; wie nehmen eine Beteiligung an 600 Anteilen an, die rund 3000 Mark Kosten verursachen würden.“

Unser neuer Roman.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des von Innigem Natur- und Selbstaufgeblüh getragenen großen Geschichtsromans

„Der Werwolf“

von Hermann Böns. Im „Werwolf“ schildert Böns nach alten Quellen in einer kernig deutschen Sprache das schwere Schicksal eines Dorfes in der Lüneburger Heide während des Dreißigjährigen Krieges.

„Mein Kriegeslied von 1914 habe ich 1910 geschrieben im „Werwolf“, sagt Böns in einem seiner letzten Briefe, als er, der Achtundvierzigjährige, als einfacher Füsiliert mit ins Feld zog. Und als der erste unter den deutschen Dichtern, die gegenwärtig mit der Waffe in der Hand am Kriege teilnehmen, sollte er am 27. September vor Metz fallen. Eine Kugel traf den Dichter mitten ins Herz.

Warum er ins Feld zog, sagt er an einer anderen Stelle des oben erwähnten Briefes:

„... aber es kommt mir dumme vor, da zu sitzen und zu dichten, wo andere, ältere, schwächere, als ich, ihre Knochen vor den Feind bringen. Ich sitze bis an den Hals voller Gift und Galle. Vielleicht entlädt sich das in Lärm, vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich kann schießen, habe Gullenaugen, kann schleichen wie ein Fuchs und sitze hier noch untätig. Das ist niederziehend...“

In einem Nachruf sagt der „Kunstwart“ u. a.: „Mit Böns ist einer dahingegangen, der als Kämpfer der Heimat — und eines Teiles ihrer künftigen Kräfte sein höchstes getan konnte; es ist wie eine Vollendung seines besten Wesens, daß er im Kampfe für sie fiel.“

Gewisse Neukirch wies besonders darauf hin, wie wünschenswert es sei, daß andere leistungsfähige Arbeiter diesem sozialistischen Beispiel der Stadt Nachfolge leisteten. Ein von den Sozialdemokraten unterlegter Antrag Neukirch wünsch, daß nicht nur die „Schleifschiffe“, sondern alle Kriegsversicherungen bei diesen Arbeitern berücksichtigt werden sollten; er fand jedoch keine Mehrheit. Warum die Arbeitsschiffe in anderen Versicherungen ja noch nicht vorhanden sind.

Die Grabpflege für die Ruhestätte Felix Dahns wurde im Sinne des Magistratsantrages angenommen.

Ein Antrag Wiener, 50000 Mk. Sparfassenüberschüsse für die Kriegshilfe zurückzugeben, fand keine Mehrheit.

Kriegsversicherung städtischer Arbeiter.

In einem Dringlichkeitsantrage verlangt der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung soll damit einverstanden sein, daß zur Versicherung der zur Färberei eingesetzten städtischen Arbeiter bei der Schlesischen Kriegsversicherung ein Beitrag von je 5 Mark gewährt wird und die Kosten von etwa 3000 Mark bewilligt werden. Der Berichterstatter Stadtverordneter Neukirch (Soz.) begrüßt die Vorlage als eine gute Antwort gegenüber den Angehörigen aller der städti-

chen Arbeiter, die im Felde stehen. Sie ist zugleich ein nachahmenswertes Beispiel für die privaten Arbeitgeber, von denen gewiß mancher seine eingesetzten Arbeiter und Angestellten ebenfalls versichern wird. Die Vorlage ist sehr dringlich, und ich empfehle, sie sofort anzunehmen.

Stadtverordneter Neukirch (Soz.) bittet, auch in diesem Falle die privaten Versicherungen als gleichberechtigt zuzulassen und stellt einen dahingehenden Antrag.

Stadtverordneter Neukirch (Soz.) kann sich für den Antrag Neukirch nicht erwärmen. Das beste sei, dem Antrag des Magistrats zu folgen.

O. B. Matting: Grundsätzlich habe ich nichts dagegen, auch die privaten Kriegsversicherungen zu berücksichtigen; die Hauptsache ist nur, daß sie so sicher sind, wie die schlesische Kriegsversicherung. Dem Magistrat war unbekannt, daß auch private Kriegsversicherungen bestehen.

Stadtverordneter Neukirch (Soz.): Grundsätzlich bin ich mit dem Antrag Neukirch einverstanden, und wenn er angenommen wird, werden wir verlangen, auch unsere Volksspar-Kriegsversicherungs-Kasse zu berücksichtigen. Wir haben allerdings zunächst geglaubt, daß von solchen privaten Wünschen gegenüber der Magistratsvorlage abzusehen ist, denn es handelt sich doch darum, die städtischen Arbeiter im Kriege überhaupt in eine Kriegsversicherungsklasse hineinzubringen.

Der Antrag Neukirch wird abgelehnt, die Magistratsvorlage angenommen.

Von den Sparfassenüberschüssen

Sollen laut Beschluß des Ausschusses 70000 Mk. dem Reservefonds überwiesen werden. Stadtverordneter Neukirch (Soz.) trat als Berichterstatter für den Beschluß ein.

Stadtverordneter Neukirch (Soz.) beantragt, die 70000 Mk. dem Hilfsfonds für Kriegsunterstützung zu überweisen. Die 70000 Mk. haben, wenn sie dem Reservefonds zugeführt werden, nur geringen Wert. Die Kasse ist so fundiert, daß sie den Beitrag nicht braucht. Die Unterstellungen aber sind sehr knapp bemessen und die Nahrungsmittel sind teuer geworden. Somit ist das Geld für Unterstützungszwecke jetzt am besten angewandt.

Stadtverordneter Neukirch (Soz.): Der Antrag Wiener hat den Ausschuss ebenfalls beschäftigt. Er ist dort aber abgelehnt worden und ich bitte dem Ausschussbeschlusse beizutreten.

Der Antrag Wiener wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Dem Ausschussantrage wird darauf zugestimmt.

Die Witwe des verstorbenen Dichters und Universitätslehrers Dr. Felix Dahn wünscht, mit der Stadt einen Vertrag abzuschließen über die Erhaltung der Familiengrabstätte auf dem alten Magdalenafriedhof an der Steinstraße.

Stadtverordneter Neukirch (Soz.) will, daß bei der Begräbnisfeier die gesamten Kosten der Grabpflege von der Stadt übernommen werden. Die von der Witwe Dahns dafür bewilligten 20000 Mark sollen als Grundstock einer Dahn-Stiftung dienen. Frau Dahn bittet aber in einem Schreiben, nach ihrem Willen zu handeln, weshalb die Versammlung der Magistratsvorlage zustimmte. Stadtverordneter Neukirch hatte vorher seinen Antrag zurückgezogen.

Nach einem Dringlichkeitsantrag beschloß die Versammlung, vom Nikolausfest bis zum 30. September 1915 zu pachten, um es als Schreie- und Lagerplatz zu verwenden.

Mit der Befreiung verschiedener Ehrenämter und einigen Staatsverordnungen war die Versammlung ohne weiteres einverstanden.

Für die Umbauarbeiten zweier Sebelregistrierkassen für die Steuerkasse wurden 5200 Mark bewilligt.

Der Vertrag mit der Firma Freese über die Unterhaltung des Holzplatzes wurde genehmigt.

Der frühere und einjährige Stadtrat Hoffmann erhielt den Titel „Stadtältester“.

Die Änderungen des Fluchtlinienplanes für die südlich der Frankfurterstraße gelegenen Straßen 17 und 23 wurden genehmigt, ebenso die Herstellung von Holzschuppen für die Strafrechtsabteilung der Magistratsverwaltung.

Die Schulbaracke am Nikolai-Platz muß abgeändert werden; die Kosten von 620 Mark wurden bewilligt.

Der Fluchtlinienplan für die Klosterstraße, Feldstraße und am Ohlauer vor dem geschlossenen Militärfriedhof wird abgeändert.

Die Kommission hatte seinerzeit verlangt, eine gemischte Kommission einzusetzen, die Vorschläge für eine Vereinfachung des Bureaudienstes machen sollte. Nach dem Vorschlag der Wahl eines Verfassungsausschusses wird die Kommissionswahl bis nach Friedensschluß vertagt.

Schluss der öffentlichen Sitzung um 5 1/2 Uhr nachmittags; ihr folgte eine geheime, die nur wenige Minuten dauerte.

Ein Jahr Gefängnis für die Zeräubung von Feldpostsendungen.

„Wer Feldpostsendungen heraubt, ist ein so erbärmlicher Wicht, daß selbst ein gemeiner Verbrecher von ihm in keinem verächtlichen Handeln übertroffen wird.“

Mit diesen Worten begründete der Staatsanwalt vor der zweiten Kammer des Landgerichts II zu Berlin den Strafantrag gegen den Bürogehilfen Hans Niese von den Siemens-Schuckert-Works, der als Postausbehalter bei einem Postamt in Charlottenburg Briefe mit richtig, und sich den Inhalt von Feldpostsendungen angeeignet. Der Angeklagte wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Schwerer Sturm in der Adria.

Paris, 5. November. (Nicht amtlich). „Echo de Paris“ erzählt aus Mailand, daß auf dem Adriatischen Meere ein heftiger Sturm wütet. Etwa 2000 Menschen seien von der österreichischen Küste abgetrieben, sodas die Schiffsahrt unterbrochen werden mußte.

Geschütz- und Munitionsmangel in Rußland.

Aus Berlin wird der „Reichspost“ berichtet: Russische Militärkreise sprechen sich sehr besorgt wegen der Schwierigkeit, einen Ersatz des Kriegsmaterials zu finden, aus. Besonders empfindlich spürt man die großen Geschützverluste, da Rußland nämlich in Ostpreußen mehr als 1000 und in Galizien mehr als 500 Geschütze und Maschinengewehre verloren hat. Dazu kommen noch die ungeheuren Verluste an Munition und Gewehren. Nur das Werk von Putilow kann momentan für Rußland Geschütze liefern.

Drei japanische Schiffschiffe vom Stapel gelaufen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Nach japanischen Meldungen sind drei japanische Ueberbreitendekker von je 3000 Tonnen vom Stapel gelaufen.

Rückkehr deutscher Gefangener nach Deutschland.

Aus Frankfurt a. M. wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die erste Abteilung der bisher in Frankreich in Haft gehaltenen Deutschen, etwa 200 Personen, sind am Donnerstag in Singen (Baden) eingetroffen. Die Heimgekehrten werden auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt, denen sie angehören. Minister von Rodmann ist in Singen eingetroffen, um die Angekommenen zu begrüßen und die Verteilung zu überwachen.

Auf der Kaiserstraße. Auch die beiden Kaiserfänger bekommen jetzt die Folgen des Krieges zu spüren. Der Sanität des Breites Braunsberg hat die Kaiserfänger erlöst, im Kaiserfalle einzuweisen, die dann zum Baden unter der Kaiserfänger-Verwaltung...

Anzahl etwas eingeschränkt werde. Die Kaiserfänger sollen zur Anfertigung von Pulswärtern und Leibbinden benutzt werden.

Eine geheimnisvolle Persönlichkeit beherbergt zurzeit das Militärgefängnis in Cottbus. Das „Berliner Tageblatt“ erzählt hierzu: Ein russischer Gefangener, nach seiner eigenen Angabe Oberst und Generalstabschef, wurde Sonntag Nachmittag in der Heide zwischen Weißagel und Klinge festgenommen. Mercks vermittelte gegen 11 Uhr hielt sich der Mann in Weißagel auf, ließ sich in einem Geschäft gegen Bezahlung Kaffee geben und wanderte dann in der Richtung nach Klinge weiter. Polizeibeamte folgten dem Mann, der mit grauer Mütze und grauem Mantel bekleidet war, und von den Einwohnern als deutscher Soldat angesehen wurde, verdächtig vor. Sie ermittelten Meldung bei der Ortsbehörde, die sofort alle Schritte zur Ergreifung des Verdächtigen einleitete. Nach längerem Suchen wurde der Mann von dem Förster aus Weißagel und dem benachrichtigten Gendarmerieinspektoren des Bezirks im Walde aufgegriffen. Er trug unter dem Mantel den Waffenrock mit Orden und Ehrenzeichen und war reichlich mit Geldmitteln (russischem und deutschem Gelde) versehen. Er wurde nach Dienstag Nachmittag auf einem Wagen dem Amtsgericht Forst zugeführt. Wie mitgeteilt wird, hatte der festgenommene Russe zu einem dort Südpolen gekommenen Gefangenentransport gehört und war tags vorher in Keiße aus dem Zuge entwichen. Er spricht ziemlich gut deutsch. Soweit unser Gewährsmann. Mit dem Flüchtling werden sich nunmehr die Behörden beschäftigen. Ueber die Vernehmungen des Verhafteten wird selbstverständlich weitgehende Amtsvorsicht gehandhabt, doch werden die Angaben, die er bei seiner Festnahme gemacht hat, vielfach bezweifelt. Seiner äußeren Erscheinung nach machte er den Eindruck eines etwa 35 Jahre alten Mannes. Daß er in so verhältnismäßig jungem Alter schon die Stellung eines Obersten eingenommen haben soll, erscheint ebenso unwahrscheinlich wie seine Angabe, er sei von einem Gefangenentransport aus dem Eisenbahnzuge entwichen. Nachmittags erfolgte die Vernehmung des Festgenommenen in das Militärgefängnis in Cottbus.

Dem Feinde entzogen. In Brandenburg kamen am Sonntag, nach einer 7-tägigen Fahrt, 150 deutsche Gefangene an, die der Verfolgung durch französische Schiffe im Mittelmeer glücklich entgangen waren.

Von einem Unfall betroffen wurde Montag nachmittag in Cottbus Reichstagsabgeordneter Herrmann. Er wurde bei einem Unfall in Cottbus von einem Pferd überfahren und schwer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus in Cottbus gebracht, wo er sich in einem schweren Zustand befindet.

Die Kaiserfänger. Auch die beiden Kaiserfänger bekommen jetzt die Folgen des Krieges zu spüren. Der Sanität des Breites Braunsberg hat die Kaiserfänger erlöst, im Kaiserfalle einzuweisen, die dann zum Baden unter der Kaiserfänger-Verwaltung...

Die Kaiserfänger. Auch die beiden Kaiserfänger bekommen jetzt die Folgen des Krieges zu spüren. Der Sanität des Breites Braunsberg hat die Kaiserfänger erlöst, im Kaiserfalle einzuweisen, die dann zum Baden unter der Kaiserfänger-Verwaltung...

Die Kaiserfänger. Auch die beiden Kaiserfänger bekommen jetzt die Folgen des Krieges zu spüren. Der Sanität des Breites Braunsberg hat die Kaiserfänger erlöst, im Kaiserfalle einzuweisen, die dann zum Baden unter der Kaiserfänger-Verwaltung...

Die Kaiserfänger. Auch die beiden Kaiserfänger bekommen jetzt die Folgen des Krieges zu spüren. Der Sanität des Breites Braunsberg hat die Kaiserfänger erlöst, im Kaiserfalle einzuweisen, die dann zum Baden unter der Kaiserfänger-Verwaltung...

Die Kaiserfänger. Auch die beiden Kaiserfänger bekommen jetzt die Folgen des Krieges zu spüren. Der Sanität des Breites Braunsberg hat die Kaiserfänger erlöst, im Kaiserfalle einzuweisen, die dann zum Baden unter der Kaiserfänger-Verwaltung...

